Deine Seele

Autor(en): **Christen, Kuno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-671261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hinein. — Unterdessen hatte der riesenhafte Senn am Herd seine Verrichtung beendet. Er schöpfte die Schotte in drei bereitstehende Gepsen hinein. Aber seltsam, in der einen Gepse erschien die Milch blutrot, in der zweiten grasgrün und in der dritten schneeweiß.

Mit hochklopfendem Herzen mußte der Res nur immer so zuschauen. Aber plötzlich schrak er zusammen, denn der riesige Senn rief mit fürchterlicher Stimme zu ihm hinauf: „Steig jetzt herunter, Menschlein, du sollst dir eine Gabe wählen!"

Zitternd, aber gehorsam, stieg der Res von den Nistern, denn der blasse Jüngling hatte ihm freundlich zugenickt. Als er das Leiterchen hinab war, führten ihn die Männer vor die drei Gepsen. Und dann sprach der riesenhafte Senn: „Sieh, aus einer dieser drei Gepsen mußt du trinken! Du hast die Wahl, aber überlege dir's wohl, ich rate dir's! Die rote Gepse ist meine Gabe. Trinkst du daraus, so wirst du stark und gewaltig wie ein Riese und also mutig, daß dir kein Mensch auf Erden wird widerstehen können. Zudem gebe ich dir noch hundert schöne rote Kühe, die schon morgen früh auf deiner Alp grasen sollen. Greif zu, Bürschlein!" Darauf sagte der Grüne: „Trink lieber aus der grünen Gepse! Ich schenke dir hundert Taler und klingendes Gold. Hör, wie es lieblich klingelt!" Unversehens schüttelte er einen ganzen Haufen Silbertaler und Goldstücke dem Hirten vor die Füße, dem die Augen vor ihrem Glanze fast übergingen. Der blasse, goldlockige Jüngling aber stand ruhig, auf sein Alphorn gestützt, da und sagte dann weichen Tones: „Trink aus der weißen Gepse, so wirst du schon am kommenden Morgen singen und jodeln und dies Alphorn blasen können — so schön, wie du's eben von mir gehört hast."

Da rief Res, sich zusammennehmend: „So will ich lieber die Riesenkraft und die goldenen Schätze nicht; ich wähle dein Lied und dein Alphorn und trinke aus der weißen Gepse!" Damit hob er das Mutteli an den Mund und trank. Es war nichts anderes als frische, würzige Milch in dem Gefäß mit einem seidenzarten Rahmschäumlein darauf.

„Du hast gut gewählt," sagte der Goldlockige. „Hättest du anders gewählt, so wärst du ein Kind des Todes gewesen, und viele hundert Jahre wären vergangen, bis ich mein Geschenk den Menschen wieder hätte anbieten dürfen. Nimm also das Alphorn, und morgen wirst du singen, jodeln und blasen können wie ich!"

Plötzlich waren die drei unheimlichen Gesellen verschwunden; das Feuer in der Wellgrub erlosch, und Res fühlte sich von unsichtbaren Händen auf sein Wildiheulager emporgehoben.

Als er am Morgen erwachte, wollte er erst alles für einen Traum nehmen. Aber neben ihm lag das Alphorn. Und als er nun vor die Hütte hinaustrat, begann er das Horn zu blasen und zu singen und zu jodeln. Das klang so schön, daß es schien, als beeile sich die Sonne, die eben hinter dem Grat heraufstieg, noch schneller als sonst über die Schneeberge hinweg auf die Alp herunterzuschauen.

Mit Verwunderung und großer Freude aber lauschten die Hirten auf den Alpen dem wunderbaren Gesang. Und nicht lange dauerte es, so antwortete die Liebste des Res ihm von der Seealp in den gleichen Tönen, wenn das Alpenglühen auf allen Bergen lag wie das Röslein auf der Wange eines schlummernden Kindchens.

Und also hat sich der Kuhreihen vererbt von Geschlecht zu Geschlecht in den Alpenländern der Schweiz bis auf den heutigen Tag.

Meinrad Lienert

DEINE SEELE

Deine Seele ist ein stiller Garten,
goldne Wunderblumen blühn darin.
Stets und liebreich mußt du ihrer warten,
dann verwandeln sie dir deinen Sinn:
Leid und Zagen werden von dir fliehen
und der Friede in dein Herze ziehen.

Kuno Christen